

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitag. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Adolf Domnick, Berlin N 24, Elsassstr. 86-88^{III}
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck u. Expedition: Conrad Müller, Schenkendts, Auguststraße 8. — Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die vierspaltige Pettzelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Überkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt.

Hauptteil: Bekanntmachungen. Weihnachten. Rundschau. — Allgemeines: Ein Sieg. — Feuilleton: Gleichgültiger, du willst dich... Bücher für den Weihnachtstisch. Opfer des Krieges. — Anzeigen.

Bekanntmachungen.

Wahl eines Beisitzers zum Hauptvorstand.
An Stelle unseres in Frankreich gefallenen Kollegen Gerhardt, ist Kollege Max Schneider, Chemigraph, als Beisitzer für den Hauptvorstand gewählt.
Der Hauptvorstand.
I. A.: Otto Sillier.

Weihnachten!

Nun ist das Fest doch gekommen. Mitten hinein in den wilden Kriegslärm. Wieder hat der Wald unzählige Fichten hergeben müssen, daß sie im traulichen Heim das Fest verschönen. Aber der »Kinderjubiläum und des Fest's Gebrauch« ist ein anderer. Ein blutiger Schrecken lähmt die innige Freude. Der entsetzliche Krieg prägt dem schönsten aller Feste seinen Stempel auf.

Umgewandelt war die stille Zeit der Weihnachtsvorbereitung. In unzähligen Familien waren Frauen und Kinder emsig bemüht, dem fernem, im Felde wehenden Vater eine spärliche, aber um so herzlicher gemeinte Festfreude zu machen. Doch in die wenigen Gaben fallen Tränen der Angst, beim Niederredrehen des Weihnachtsgrußes krampft sich das Herz zusammen in der beklemmenden Furcht, der Gruß könnte den Empfänger vielleicht lebend nicht mehr erreichen.

Die jubelnde Weihnachtsstimmung ist aus dem Hause verbannt. Leise Wehmut bis zum wildaufschlundenden Schmerz drückt jede laute Freude nieder.

Und mitten im Kriegslager, umbrüllt vom Getöse der Mordmaschinen zieht wie eine ferne Fata Morgana ein funkelnder Weihnachtsbaum durch die Träume der Krieger. Würgen des, mühsam unterdrücktes Heimweh steigt in ihm auf, verzweifelte Sehnsucht nach einem Schimmer von Glück und Frieden. — —

Frieden? — —
Da mag auf manche Lippen an Stelle der frommen Weihnachtsstimmung ein wilder Fluch getreten sein. »Ist denn die Welt verrückt geworden?« So klang es aus einem Feldpostbrief. Ach, was ihr verrückt nennt, das ist in Wahrheit das echte Bild dieser Welt. Alle Kultur, alle Zivilisation ist nur wie dünner Goldschaum auf einer Weihnachtsnuß. Wie morscher Plunder fielen sie ab und die fürchterlichste Barbarei trat nackt hervor.

»Und Friede auf Erden!« läuten die Kirchenglocken.

Nie hat sich klarer die absolute Ohnmacht der Kirche erwiesen, als in diesem Weltkriege. Diese, der Zahl nach so gewaltige, die halbe Erde umspannende christliche Kirche aller Richtungen hat nicht einmal den leinsten Versuch gemacht, das grauenhafte Würgen zu verhindern. Und der schüchternen Gedanke des Papstes, wenigstens einen kurzen Weihnachts-Waffenstillstand durchzuführen, ist jämmerlich

an den harten militärischen Erfordernissen zerschellt.

»Und Friede auf Erden!« — —

Andere Kräfte müssen kommen, um diesen Weihnachtspruch zur vollen Wahrheit zu machen. Andere Organisationen, die keine vermoderte jahntausende alte Idee in hohler Schale darstellen, Organisationen, die erfüllt sind von dem festen Willen einer wirtschaftlich emporstrebenden Klasse. Einer Klasse, die diesen Organisationen aus dem frisch pulsierenden Leben der Gegenwart Kraft und Stoff verleiht.

Die Arbeiterorganisationen haben diesem Kriege die überraschende Bedeutung aufgeprägt. Sie haben der Caritas der christlichen Kirche ein Vorbild gegeben, das von dieser niemals erreicht werden kann. Aber darüber hinaus haben sie mit ihrer Disziplin, mit der freiwilligen Unterordnung ihrer Mitglieder unter einer gemeinsamen großen Idee, mit ihrem heroischen Opfermut der ganzen Nation in ihrem Verteidigungskampfe eine Kraft verliehen, die sich mindestens der militärischen ebenbürtig an die Seite stellen kann.

Das gesteht selbst der Unternehmerverbandsekretär Bröder in einem Artikel im »Kunstwart« ein, indem er darauf hinweist, wie sehr Deutschland an militärischer Stärke namentlich bei den Reservisten und Landwehrlenten dadurch gewinnt, daß eine gewaltige Zahl von ihnen seit Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung stand. Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung beruhen auf strenger Disziplin und zugleich Persönlichkeitsziehung des einzelnen Mitgliedes, auf Einordnung und Selbstbehauptung, auf verständigem Handeln des einzelnen im Rahmen eines großen Ganzen. Die Sozialdemokratie wiederum habe die Massen zu unbegrenzter Opferwilligkeit für ihre Ideale erzogen. Der Sieg im Kriege hänge heute mehr denn je von der Selbstdisziplin und Tüchtigkeit des einzelnen Mannes ab. Gerade hierfür habe die Selbsterziehung der Arbeiterbewegung außerordentliches geleistet. Deutschland könne niemals mehr einen siegreichen Krieg führen, wenn nicht das ganze Volk das Ziel des Krieges als das seine anerkenne. Jetzt aber wollten die Sozialdemokraten aus ehrlichem Herzen siegen, und Deutschland werde siegen, weil das Volk aus freier Erkenntnis mit ihm sei. »Heil uns, daß dem so ist!« Der Artikel schließt mit den Worten: »Es geziemt sich gerade für einen scharfen Gegner der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, wie ich es bin, das entwickelungsmäßige Gute in ihr anzuerkennen. Die Pflicht gebietet zu sagen, was ist. Nach dem Krieg wird der Kampf der Parteien wieder einsetzen. Aber möchten wir nie wieder vergessen, was wir gemeinsam besitzen und 1914 zusammen geleistet haben.«

Wenn so die wütendsten Gegner der Arbeiterklasse den Wert der Arbeiterorganisationen anerkennen, ihre Bedeutung für die innere wirtschaftliche Sicherheit, ebenso wie für die Sicherheit der Nation nach außen, dann können wir den beruhigenden Trost über

allem Kriegstoben mitnehmen: diese nie rastende unermüdete Organisationsfähigkeit der Arbeiter hat die schlimmste, menschlich denkbare Belastung glänzend bestanden.

Über das Weihnachtsfest läuten in diesem Jahre die Sturmglocken des Krieges. Uns aber erfüllt über all dem Schmerz und all der Trauer die Zukunftshoffnung, daß unsere Arbeit einst reiche Früchte tragen wird.

Rundschau.

Paul Reuter gestorben. Ein schmerzlicher Verlust hat unsere Mitgliedschaft betroffen. Unser Vorsitzender, Kollege Paul Reuter aus Leipzig ist am Sonntag, den 13. Dezember, nach nur 8 tägiger Krankheit unerwartet rasch, im Alter von 35 Jahren, an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Er genoß das uneingeschränkte Vertrauen seiner Kollegen. Stets war er bestrebt, nach bestem Wissen und Können, die Interessen der Kollegen zu fördern. Das Vertrauen, daß ihn an die Spitze der Stuttgarter Chemigraphen-Filiale stellte, hat er nicht getäuscht. Die Stuttgarter Kollegenschaft dankt ihm seine opfervolle Mühen, sein ehrlicher Charakter und seine emsige Tätigkeit werden ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken bewahren.

Anerkennenswertes Beispiel. Vom Kollegen Schaub, Gauvorsitzender in Stuttgart, erhielt der Hauptvorstand nachstehende Mitteilung, die wir auch anderen zur Nachahmung empfehlen: »Heute einige Mitteilungen über unsere im Felde stehenden Kollegen. Nach vieler Mühe gelang es mir, von fast allen im Felde Stehenden ihre Adressen zu erhalten, so daß ich in der Lage bin, mit jedem einzelnen in Verbindung zu bleiben. Die vielen eingehenden Dankschreiben entschädigen mich vollständig für meine Mühe, die nicht klein ist, denn es gibt Arbeit in Masse mit etwa 90 Kollegen in Fühlung zu bleiben. Aber die Freude der Soldaten ist groß, wenn sie unsere »Gr. Presse«, sowie die lokalen Mitteilungen erhalten, auch konnten wir jedem ein kleines Geschenk als Weihnachtsgabe zustellen; dafür erhalte ich ab und zu zum Teil größere Berichte und Mitteilungen, die ich dann in der Versammlung gut verwerten kann, selbst Geldbeträge wurden mir schon zugestellt für unsere hilfsbedürftigen Familien! Auf diese Art bin ich überzeugt, daß von den im Felde Stehenden nicht einer dem Verbands utreu wird, dagegen haben wir, wenn auch nur 3 bis 4, die keine Beiträge zahlen wollen. Es handelt sich um Kollegen, die im Arbeit stehen, die ganz gut in der Lage wären, ihren Verpflichtungen nachzukommen.«

Aus dem Geschäftsbericht der Berlin-Neuroder Kunstanstalten A.-G. entnehmen wir folgende Einzelheiten. Die Generalversammlung genehmigte die mit einem Gewinnsaldo von 109707 abschließende Jahresrechnung. Für den Kriegsrückverfondes werden 100000 Mk., auf neue Rechnung 9707 Mk. vorgetragen. Bezüglich des laufenden Jahres berichtete die Direktion, daß die Ablieferungen naturgemäß nicht in der Höhe des vorigen Jahres erfolgten. Der Orderertrag im November betrug nur 22 Proz. desjenigen im November des Vorjahres und insgesamt stellte sich der Eingang an Aufträgen seit Beginn des Krieges auf 26 Proz. des vorjährigen, dabei sei es nicht möglich, die Generalunkosten in gleichem Maße zu ermäßigen. Auf Anfragen berichte die Verwaltung, die Übernahme des Geschäftes der Firma Albrecht & Meister A.-G. im Juni d. J. wäre von der Verwaltung nicht vollzogen worden, wenn man damals vorausgesehen hätte, daß der Weltkrieg unmittelbar bevorstehe. Es sei geplant, die Aktien der Firma Albrecht & Meister A.-G. ebenso wie bei Neurode zum Teil bis auf 1 Mk. herabzuschreiben. Daraus werde sich naturgemäß ein namhafter Verlust ergeben, mit dem die Verwaltung der Neuroder Kunstanstalten allerdings im voraus gerechnet hatte. Für den Kredit, den die Banken der Firma Albrecht & Meister gewährt hatten, haben die Berlin-Neuroder Kunstanstalten selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen.

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufs.

Ein Sieg.

Nenne niemand deinen Freund, mit dem du nicht wenigstens ein Pfund Salz gegessen hast. Erst in der Stunde der Not bewährt sich der wahre Freund. Auch wer sich als Anhänger einer großen Idee, als Mitkämpfer für eine große Sache aus gibt, wird als ein jämmerlicher Feigling erscheinen, wenn er in schweren Tagen die bis dahin veritete Sache verläßt.

Schauen wir uns nach Monaten trübster Wirtschaftslage daraufhin unsere Kollegen an, so dürfen wir mit Stolz sagen: Wir haben eine große Zahl Kollegen, die für die Ziele unserer Gewerkschaft ihr Bestes zu opfern bereit sind. Selbst die schlimmsten unangenehmsten Tatsachen machen sie nicht wankend in ihrer Überzeugung. Und auch das dürfen wir mit vollem Recht sagen, wir haben diese Treue gerade dort gefunden, wo langwährende Arbeitslosigkeit schon in Friedenszeiten große Entbehrungen von den Kollegen forderte.

Um so niederdrückender wirkt das Verhalten so mancher Muß-Mitglieder. Es ist nun mal unvermeidlich, daß schlechte Beispiele mehr in die Erscheinung treten als gute, trotzdem jene ganz zweifellos in der Minderheit sind. Mangelnde Überzeugungstreue, mangelnde Opferwilligkeit müssen schon deshalb in der jetzigen Zeit auffallen, weil die tatkräftigen Verbandsmitglieder naturgemäß vom Unternehmer zuerst entlassen werden.

Nun sind auch sie, die für uns soviel gekämpft haben, auf die Unterstützung ihrer Mitkollegen angewiesen. Möchte doch die Weihnachtszeit einen Umschwung bei denen vollziehen, die bisher kalt an der Not ihrer arbeitslosen Kollegen vorübergegangen sind. Sie haben die enormen Strapazen der im Felde stehenden Krieger, die auch für unsere Sicherheit kämpfen, nicht auszuhalten. Sie brauchen die Entbehrungen der Arbeitslosen nicht durchzumachen. Schon ihre Pflichterfüllung in der Beitragszahlung hilft manche Sorge verschneiden. Wer aber darüber hinaus noch gibt, der wird des Dankes derjenigen, die nichts haben, gewiß sein.

Den Hartherzigen aber, die da glauben, daß jetzt der geeignete Moment gekommen ist, sich unliebsamer Verpflichtungen gegen die Mitmenschen zu entledigen, denen wollen wir sagen, daß sie sich wie immer, gründlich verrechnet haben. Noch sind die blutigen Kämpfe auf dem Schlachtfelde nicht entschieden, noch wissen wir nicht, wohin der endgültige Sieg sich neigen wird.

Aber ein Sieg ist schon entschieden. Das ist der Sieg der Organisation. Auf dem Schlachtfelde, sowie im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben hat sie sich in der Zeit des Krieges glänzend bewährt. Die ganze bürgerliche Gesellschaft hat rückhaltslos die bewundernswürdigen Leistungen der Arbeiterorganisationen anerkannt. Wenn der Friede kommt, dann wird er mehr als je eine Gesundung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens durch verstärkte Organisationsarbeit erfordern. Dann wird der Außenseiter mehr als vorher als Schädling, als verachtungswürdig gebrandmarkt werden.

Feuilleton.

Gleichgültiger, du willst dich um dein Eigenes nur kümmern? Um dein Haus und Weib und Kind? Der Mensch hat kaum ein Eigentum, woran nicht fremde Hand unsterblich liegt. — Drum: kümmere dich um Vaterland und Menschen, nimm teil mit Mund und Hand an allem Nahen, nimm teil mit Herz und Sinn an fernem Guten, was Edle rings bereiten — auch für dich! Laß nichts verderben, sonst verdorbt du mit; laß keinen Sklave sein, sonst bist du's mit; Laß keinen schlecht sein, sonst verdorbt er dich. Und denken alle so, wie du: dann kann der Schlechte keinen plagen, — auch dich nicht! Und kann die Menschheit frei das Rechte tun: Kommt alles, was sie tut, auch dir zu gut, und deinen Enkeln allen; denn auf immer wird das erworben, was der Geist erwirbt.

Leopold Schefer.

Bücher für den Weihnachtstisch.

Jungvolk 1915. In der vorliegenden Ausgabe bietet unser Jugendkalender eine Fülle belehrender und unterhaltender Beiträge, die ihn unserer arbeitenden Jugend gewiß wieder als eine willkommene Gabe werden erscheinen lassen. In das Wesen unserer gesellschaftlichen Auffassungen führt eine

Verschiedenes
Soweit der Vorrat reicht!
Billige Ausgabe der „Schreibkunst“ 1915
5,50 nur 3,50 p. M. Kaufbücherei
Ed. Lautenbach in Berlin-Mariendorf.

**Wischwalzen-
Schläuche**
ohne Naht für Steindruck-Schnell-
Pressen liefert
Edm. Behnisch, Luckenwalde
Vertreter an allen größeren Plätzen.
la Zeugnisse.

**Roulett.,
Fadenstichel**
Fräser u. s. w.
In best. Ausführung fert. an
Carl Neumann, vormals
G. König, Berlin SO,
Manteuffelstr. 31.

Opfer des Krieges.

Tote:

Kollege Karl Herbst, Lithograph aus Braunschweig, geb. am 3. April 1893, Mitglied seit 1911, fiel in der Schlacht bei Namur in Belgien am 23. August.

Kollege Arthur Köhler, Steindruck, zuletzt in Chemnitz, geb. am 30. Januar 1887 in Moßdorf bei Burgstädt i. S. Mitglied seit 1905, fand in einem Gefecht bei Les Fraignes in Frankreich am 4. September seinen Tod.

Kollege Wilhelm Schuster, Steindruck, zuletzt in Stuttgart, geb. am 30. Juli 1878 in Alford bei Weizheim, Mitglied seit 1903, ist am 8. September bei La Croix in Frankreich gefallen.

Kollege Guido Walla, Zeichner, zuletzt in Bietigheim, geb. am 1. August 1889 in Bernburg, Mitglied seit 1913, fiel im Gefecht bei Montblainville in Frankreich am 22. Sept.

Kollege Alfred Hoffmann, Steindruck aus Dresden, geb. am 24. Oktober 1889, Mitglied seit 1908, ist bei Avricourt in Frankreich am 15. Oktober gefallen.

Kollege Roman Srodecki, Lithograph aus Glogau, geb. am 27. Februar 1894, Mitglied seit 1912, verstarb auf dem östlichen Kriegsschauplatz nach dreitägiger Erkrankung (Kopfschmerz) am 16. Oktober.

Ehre ihrem Andenken!

Verwundete:

Kollege Heinrich Strauß, Steindruck, zuletzt in Emmerich, geb. in Salzbergen am 26. Juli 1888, Mitglied seit 1910, wurde Ende August bei Maubeuge verwundet.

Kollege Nikolaus Carlsen, Lithograph, zuletzt in Erfurt, geb. in Buenos Aires am 23. Dezember 1886, Mitglied seit 1905, wurde bei Entrépelly in Frankreich am 7. September verwundet.

Kollege Karl Bradmann, Lithograph aus Herford, geb. am 30. September 1885, Mitglied seit 1904, ist bei den Kämpfen in Frankreich verwundet worden und liegt im Lazarett in Maubeuge.

Kollege Heinrich Stranghöner, Steindruck aus Herford, geb. am 13. Februar 1888, Mitglied seit 1909, wurde am 12. September verwundet und ist jetzt in Gefangenschaft in England.

Kollege Ernst Peters, Steindruck, zuletzt in Sölligen, geb. am 26. Januar 1891 in Burschell, Mitglied seit 1911, ist in den Gefechten bei Reims in Frankreich am 13. September verwundet worden und befindet sich in Gefangenschaft.

Kollege Theodor Becker, Steindruck aus Emmerich, geb. am 22. August 1888, Mitglied seit 1907, wurde am 14. September bei Reims verwundet.

Kollege Karl Schmidt, Steindruck, zuletzt in Stollberg, i. Rhod., geb. in Mainz am 29. Juli 1890, Mitglied seit 1908, ist am 19. September in Frankreich verwundet worden.

Kollege Aloys Mayr, Steindruck, zuletzt in Augsburg, geb. am 6. Mai 1891 in Pferssee, Mitglied seit 1909, wurde am 25. September bei Fococourt in Frankreich verwundet.

Kollege Ferdinand Wimmersberger, Chemigraph aus München, geb. am 22. September 1892, Mitglied seit 1910, ist in den Kämpfen im Westen verwundet worden.

Kollege Franz rtafner, Positiv Retuscheur, zuletzt in München, geb. i. Neuburg a. D., am 12. Februar 1878, Mitglied seit 1902, wurde als Krankenträger in Frankreich verwundet.

Kollege Gerhard Kroessen, Steindruck, zuletzt in Emmerich, geb. in Elten am 28. September 1889, Mitglied seit 1912, wurde am 26. Oktober bei den Kämpfen am Yserkanal verwundet.

Kollegen Nikolaus Goeden, Steindruck aus Trier, geb. am 6. Dezember 1892, Mitglied seit 1911, ist im Gefecht bei Ypern verwundet worden.

Kollege Wilh. Wackermann, Formstecher, zuletzt in Harburg, geb. am 10. April 1882 in Braunschweig, Mitglied seit 1909, ist am 4. November bei den Kämpfen in Flandern verwundet worden.

Abhandlung über den Zukunftsstaat ein, während wichtige Aufgaben und Ziele unserer Jugendbewegung in den Artikeln über Jugendhelme und über den Sport der Jugend erörtert werden. An wissenschaftlichen Beiträgen finden wir einen Aufsatz über die Akropolis von Athen, einen sprachwissenschaftlichen Artikel sowie eine geologische Abhandlung über das Thema: Wie sieht es im Innern der Erde aus? Ein Aufsatz über die Fremdenlegion aus der Feder eines Sachverständigen schildert die Organisation und die abenteuerliche Geschichte dieser Truppe. In eine gerade für junge Arbeiter interessante Periode der deutschen Geschichte für den Leser die Erzählung Die Rebellen ein, während in der Schilderung der Andreeschen Luftexpedition nach dem Nordpol ein aufsehenerregendes Kapitel moderner Heldengeschichte vor dem jugendlichen Leser entrollt wird. Die Gebiete der Kunst und Literatur sind weiter vertreten durch Aufsätze über den proletarischen Dichter Alfons Petzold und den großen Maler-Humoristen Adolf Oberländer. Schließlich ist auch das aktuelle Ereignis der Zeit berücksichtigt durch eine Darstellung der bisherigen Ergebnisse des Weltkrieges. Der schöngeleitete Teil des Inhalts wird an lustigen Episoden reiche Erzählung Kiplings und durch zahlreiche sorgfältig ausgewählte Gedichte und Sprüche bestritten. Wenn wir noch die Fülle der künstlerisch wertvollen Illustrationen hervorheben, bedarf es wohl keiner weiteren Empfehlung, zumal der Preis des 160 Seiten starken Bandes, der sich besonders auch zu Weihnachtsgeschenken eignet, mit 25 Pfennig (im Buchhandel 50 Pfennig) wieder so beispelloso niedrig angesetzt ist, daß seine Anschaffung auch dem Minderbemittelten möglich ist.

Im Verlag der Fränkischen Verlagsanstalt & Buchdruckerei G. m. b. H. in Nürnberg ist soeben erschienen: **Hundert Briefe aus dem Felde.** Was die Soldaten über den Krieg erzählen. 11 1/2 Bogen stark in hübschem Umschlag. Preis 1,20 Mk. Aus dem Inhaltsverzeichnis heben wir hervor: Die Schlacht — Im Schützengraben — Im Artilleriefeuer — Festungskämpfe — Auf hoher See — In den Lüften — Einzel-Soldatsale — Kühne Taten — Es lösen sich alle Bande frommer Scheu — Menschlichkeit — Lustig auch im Kriege — Friedenssehnsucht — Was die im Felde von uns erwarten.

Der Herausgeber sagt u. A. in seinem Vorwort: „... Nur die Briefe, die aus dem Felde kommen, berichten, wie der Krieg auf die Menschen wirkt. Wer sich nach getauer Kriegesarbeit müde hinsetzt, um von den eben verflochtenen Stunden zu erzählen, wer seinen Lieben Nachricht gibt, während über ihm Granaten die Luft durchsausen, schreibt nur, was er wirklich denkt und empfindet. Wir empfehlen allen unseren Genossen dringend die Anschaffung dieses Werkchens, dessen Preis auf das billigste festgesetzt ist, um eine Massenverbreitung zu ermöglichen. Wird doch in diesen Briefen in glänzender Weise dokumentiert wie neben dem Bewußtsein, für die Kultur der ganzen Menschheit zu kämpfen, in den deutschen und österreichischen Soldaten wie Offizieren der Sozialismus mehr und mehr festen Boden faßt, wie alle an den gewerkschaftlichen Organisationen festhalten und als Erfolg dieses Weltkrieges den Völkerfrieden für alle Zukunft erhoffen.“

»Kriegsfahrten durch Belgien und Nordfrankreich« von Dr. Adolf Köster und Gustav Noske. Mit 8 Bildern und einer Karte. Preis 1 Mk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin.

Was Gustav Noske und Dr. Adolf Köster in wochenlangem Durchqueren des belgisch-französischen Kriegsgebietes an Eindrücken sammelten, gehört einer wichtigen, erregten Epoche des blutigen Weltkrieges an. Das die Briefe der beiden Genossen über den Tag hinaus wertvoll sind, also ein wiederholtes Lesen verdienen, sieht man jetzt, wo sie in Buchform vorliegen. Sie sind das Ergebnis einer Beobachtungsgabe, die das einzelne scharf aufzunehmen und ohne Verzerrung zur Darstellung des Ganzen zu verarbeiten weiß. Sie spiegeln geschichtliches Geschehen mit einem Schauen und Arbeiten, in dem sich sozialdemokratische Kultur des Geistes und Herzens bezeugt. Von der Besetzung Brüssels führen die Schilderungen zu den Kämpfen in Nordfrankreich bis zur Aisnelinie, von dem Ringen um Antwerpen bis zu den schweren Versuchen, nach Calais vorzustoßen, um den rechten Flügel der deutschen Armee zu sichern. Die dem Buche, das als Band der Vorwärts-Bibliothek erscheint, eingereihten Bilder geben photographische Aufnahmen von Szenen und Ansichten des Kriegsgebietes wieder. Das Buch, das sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk für Erwachsene wie auch für die heranwachsende Jugend eignet, ist in allen Volksbuchhandlungen vorrätig. Wir können die Anschaffung des Buches durchaus empfehlen.